

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



große Chorgewölbe so schlecht beschaffen, daß es vor dem gänzlichen Einfallen niemals sicher und er daher zur Verhütung noch größeren Schadens notwendig sei, das Gewölbe gänzlich abzutragen und von neuem nach Miß mit weiteren Unkosten von 880 fl 50 kr aufzuführen.“ Im März 1755 fand man noch, daß auch „die Kirchendachung wegen ihrer schlechten Beschaffenheit umgedeckt und die Kirche zur Segnung neuer Kirchenstühle neu aufgeplästert werden, das Mesnerhaus und die Friedhofmauer erneuert und die steinerne Stiege zum Friedhof neu aufgeführt werden“ müßten, wodurch die Unkosten auf 3214 fl 37 kr stiegen, wovon allerdings im März 1755 noch 2419 fl 30 kr nicht ratifiziert waren. Am 11. Juni 1755 konnte Idesons Schalkhamer gelegentlich einer Urgenz der Bewilligung der noch fehlenden Baugelder berichten, daß die ihm „anvertrauten Pfarrkinder der Pfarre Raab, angrenzend am Land ob der Enns als recht ausbündig eifrige Christ-katholische Seelen, so sich diesfalls von allen benachbarten distinguieren und wegen Angrenzung, wo es ohnehin nicht recht rein ist, als ein geistliche Vormauer des wahren allein seligmachenden christkatholischen Glaubens, welcher in den Kurlanden noch allezeit ohne Anstoß floriert et deo dante in aeternum florieren wird, während seiner siebenjährigen Seelsorg (ab 1748) zur Vermehrung göttlicher Ehr und Prier des Gotteshauses, an dem viel Jahr her kein Hand mehr angelegt, andurch fast einer schwarzen ruffigen Kuchl gleich worden, bei 2000 fl gespendet hätten, von welcher Summe ein neu rotsamtenes mit Silber reich beschlagenes Meßbuch, samt anderen zum Altar notwendigen Paramenten angeschafft, dann ein neuer schöner Hochaltar, zwei neue Seitenaltäre samt einer wohlaußgearbeiteten neuen formlichen Kanzel errichtet, all dieses schon wirklich sauber gefaßt marmoriert, mit spanischen Firniß überzogen und vergoldet wurden, auch ferners von dieser Summe der vordere Chor samt dem Langhaus mit kostbarer (sic!) Stukkadearbeit ausgeziert worden ist.“ Am 11. Juni 1755 ratifizierte der Geistl. Rat neuerlich 1213 fl 30 kr für den Kirchenbau. In dem Summarischen Kirchenrechnungsextrakt der Gottshäuser des Gerichts Schärding vom Jahre 1759 sind wieder für Kirchenzier in Raab 200 fl verzeichnet (A. M. J. B. 99/81 u. A. L. Rep. XLV. Fasc. 422). Die von Guttättern gestifteten Seitenaltäre und die Kanzel lieferte der Bildhauer Franz Stadler zu Neufelden, der Meister des Hochaltars und der Kanzel in St. Agatha bei Waizenkirchen und des nicht mehr erhaltenen Hochaltars von Neukirchen a. Wald. Die Fassung besorgte der Schärddinger Maler Laurenz Cuno Schilling (Pfarrarchiv Raab). Die Altarbilder malte M. Steiner aus Peuerbach.

**Beschreibung:** Gotische Kirche des 15. Jahrh. ursprünglich zweischiffig mit Nordturm. 1753/55 umgestaltet, dreijochiges tonnengewölbtes Langhaus mit niedrigeren Seitenschiffen. Sehr gute Stuckdecoration in der Art des Joh. Bapt. Modler. Hochaltar (1755) mit modernem Bild. Seitenaltäre im Mittelschiff von Bildhauer Franz Stadler aus Neufelden, Seitenaltäre der Seitenschiffe, teilweise sehr gute Arbeiten um 1770, wahrscheinlich von M. Kager aus Schärding. Kanzel (1755) von Franz Stadler. Geschnitzte Stuhlwangen um 1755, Taufstein (16. Jahrh.) Barocke Holzstatuen. Pro-

zessionsstangen (18. Jahrh.) Grabsteine des 15. bis 18. Jahrh. In der Sakristei und Turmhalle gotische Gewölbe. Schloß Raab, Wasserloos, Teile der Wassergräben noch erhalten, im Innern Gewölbe des 16. Jahrh. Im Pfarrhof erbaut 1750/54 mit Stukkos dieser Zeit.

### Raab, Maria Bründl.

**Geschichte:** Aus einem Bericht des Grafen Maximilian Franz von Tattenbach, den dieser am 27. Jänner 1734 an den Kurfürsten erstattete, geht hervor, daß „das Wild- oder Brünbad unweit Raab von alten Zeiten her wider allerhand Leibsgebrechen und Krankheiten für gut befunden, daß daher der Markt Raab (sic!) ein hölzernes Badhaus wie auch eine dergleichen Kapelle (Lamprecht: um 1683 an Stelle einer dort errichteten Kreuzsäule) vermutlich zu dem hinsetzten, damit die Leute ihre Andacht verrichten konnten. Aus den eingehenden Badgeldern wollte die Gemeinde Raab statt des engen und schlechten, ein größer und gemauertes Badhaus samt dergleichen Kapelle erbauen.“ „Vor ungefähr 15 Jahren“ a dato des Berichtes des Grafen (also ca. 1719) hatte dann „die Gemeinde mit dem Kapellenbau nach dem Modell und Größe der Tattenbachschen Schloßkapelle in Eberschwang mit Wissen des Klosters Suben den Anfang gemacht und fast schon unter Dach gebracht, als das Kloster Suben beim Ordinariat Passau 1721 es zuwegbrachte, daß der Bau inhibiert wurde, worauf die Hofmarksgemeinde nichts weiter mehr getan, als daß sie in nachfolgenden Jahren das Gemäuer mit der Dachung und benötigten Anwurfs vor dem Gewitter versichern lassen. Die Gemeinde bat dann den Grafen Tattenbach, sich der Sache weiter anzunehmen und trat ihm Kapelle und Bad ab. Der Graf erbaute dann (also zwischen 1722/23) das Badhaus und daneben seine als Jagdhaus gedachte Behausung „von dessen oberem Stockwerk man bequem über einen gedeckten Gang in das Dratorium gemelter Kapelle kommen und der hl. Messe beiwohnen kann.“ Der Graf erwähnte in seinem Bericht an den Kurfürsten, daß der Professor der Medizin in Ingolstadt Dr. Morasch „durch seine chemischen Proben gewiesen hat, was für Mineralien dieses vortreffliche Wasser mit sich führe und was für Zustand es zu heilen vermögend sei, wie es denn auch der Effekt schon vielfältig zeigte.“ Dr. Morasch gab, nach dem Bericht des Grafen „ein eigenes Tractät über dieses Wildbad heraus und bediente sich im Herbst 1733 des Bades selbst.“ Der Graf meinte, da der Zulauf immer mehr zunehme, so sei es ein Bedürfnis, daß die Kranken eine Messe hören können, da der Weg bis Raab zu weit und zu beschwerlich sei und auch von ihm könne der Probst von Suben nicht verlangen, daß er von seinem Jägerhaus bis zur Mutterkirche in Raab hineinfahre, um die gewohnte tägliche hl. Messe zu hören.“ Der Graf erklärte, daß in der Kapelle derzeit (Jänner 1734) ein einziger Altar stehe, daß die Sakristei nur soviel Platz habe als ein kleiner Turm inwendig hat, darauf stehe das Dratorium, auf das man später einen Turm aufsetzen wolle. Der Kurfürst entschied zu Gunsten des Grafen; die Kapelle wurde zur Gänze vollendet und am 6. Oktober 1734 geweiht. (A. M. J. B. 100/86). 1758 stiftet Graf Tattenbach ein eigenes Benefizium. Ende des 18. Jhdts.